

Psychiatrie macht Schule

Tag der offenen Tür im Universitätsklinikum Eppendorf
(Mittwoch, 19. September 2018)



Am 19.09.18 öffnete das UKE seine Türen für Schüler, Pädagogen und Interessierte. Die Organisation ‚Irre menschlich‘ hat es sich zur Aufgabe gemacht, für die Wortlosigkeit in der und über die Psychiatrie Worte zu finden. Dafür veranstalten sie verschiedene Projekte, unter anderem in Schulen. Es soll aufgeklärt werden, dass psychische Erkrankungen Abstufungen auf einem Kontinuum sind, auf dem auch nicht Betroffene einzuordnen sind. Es soll Sensibilität für die eigene Person und Toleranz, Akzeptanz und Verständnis für andere geschaffen werden.

An diesem Tag gab es Vorträge, Filme, Autorenlesungen und Workshops zu vielen Themengebieten. Diese reichen von Depression und Manie über Borderline und Süchte, bis hin zu Zwängen und Ängsten. Sowohl Ärzte, Therapeuten als auch Betroffene berichteten über die verschiedenen Themen, Symptome und Erfahrungen.

Der erste **Kurzvortrag** behandelte das Thema Psychosen. Der Betroffene, Samuel Enslin, zeigte eine Performance, die den Zuschauern einen Eindruck von einer Psychose vermitteln soll. Dafür stellte er sich mit den Fersen auf eine Stange. Er erklärte, dass dies die Nerven, die dort enden, aktiviert und so Stress ausgelöst wird. Er bat jemanden, Fragen vorzulesen, die er beantwortete. Je länger er dort stand, desto nervöser und unwohler schien er sich zu fühlen. Er rieb sich die Stirn und den Nacken, lies die Finger knacken und stand unruhig. Er zeigte, dass seine Konzentration nachließ, indem er bat, Fragen zu wiederholen. Auf die Frage „Bist du gerade du selbst?“ antwortete er mit einem gequälten „Nein“. Abschließend erklärte er, dass er an einer Schauspielschule gewesen war und dies nur eine dargestellte Performance.



Im Folgenden erzählten ein medizinischer Psychotherapeut und der Betroffene, was eine Psychose eigentlich ist und von den Symptomen. Der Therapeut erklärte, dass die Störung in den Bereichen Wahrnehmung, Denken und Gefühle auftreten. 80% der Betroffenen haben akustische Halluzinationen, meist eingebildete Stimmen. Das Denken kann sowohl formal, als auch inhaltlich gestört sein. Zudem liegt oftmals eine Ich-Störung vor, so dass sich die Grenze zwischen dem eigenen Ich und der Umwelt verschieben. Des Weiteren gab es Autorenlesungen. Eine davon, von einem ehemaligen Kiffer, der von seinen Erfahrungen mit Cannabis und der daraus entstandenen Psychose berichtete.

In dem **Workshop** „Auf der Suche nach der Wahrheit“ gab es Berichte über verschiedene Drogen, vor allem sog. ‚Magic Mushrooms‘ – wieder von einem Psychotherapeuten und einem Betroffenen. Es entstand eine Gesprächsrunde mit Fragen über den Konsum und seine Gründe und Erfahrungen. Der Betroffene litt über vier Jahre an einer psychotischen Nachfolge seines Konsums. Er bekam einen Flashback, der über Jahre anhielt. Der Betroffene, der die psychedelische Droge zum Gewinnen von Selbsterkenntnis und weniger zum Spaß genommen hat, berichtete von seinen neuen Wegen, Selbsterkenntnis zu erlangen. Dafür verwendet er Formen der Meditation und Bewegungsübungen.

Der Tag war sehr informativ und bat einen erstaunlichen Einblick in verschiedenste Bereiche. Sowohl die Betroffenen, als auch die Fachleute waren sehr ehrlich und offen. Sie ließen die Zuhörer alle Formen von Fragen stellen, zum Teil auch sehr private. Ein spannendes und eindrucksvolles Projekt.